



1 of 4

Dialekt ist noch immer ein wesentlicher Teil der Gesellschaft, also wollen es Zugewanderte lernen.

Die Hürden des steirischen Dialekts

Im Dialektkurs lernen Zugewanderte Steirisch. Leicht fällt es nicht jedem, obwohl manche Deutsch sogar als Muttersprache haben.

Von Tobias Kurakin

Ist das noch Deutsch? Sebastian Starke tut sich hörbar schwer. „Umi, aufi, owi – die Richtungen halt, die kann ich“, sagt der gebürtige Dresdner. Seit 14 Jahren ist er in Graz, mit Steirisch hat er aber noch immer Probleme.

Deswegen sitzt er an diesem Abend hier im Grazer Lendviertel, umringt von sieben besetzten Sesseln, vor einer Tafel – im Dialektkurs.

Seit Jahren bietet Katrin Andrä den Kurs an und hat auch einige Online-Tutorials dazu aufgenommen. An diesem Donnerstagabend findet der Kurs aber wieder in Präsenz statt. Acht Personen aus sieben Nationen sind gekommen, um Grammatik, Aussprache und Phonetik des Steirischen zu

lernen. Nicht unwichtig. Denn: Laut einer Erhebung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sprechen zwischen 70 und 80 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher regelmäßig Dialekt.

Die Teilnehmer am Dialektkurs wissen das, bemühen sich. „Was wisst ihr denn schon über das Steirische?“, fragt Andrä in die Runde. Zaghaft kommen die ersten Antworten. „A wird zu O“, murmelt der Italiener Ivan vor sich hin. Richtig. „Der wird zu da“, sagt Starke. Auch richtig. Gerade die Änderung von Artikeln wirkt für manche Anwesende absurd.

Dialekt wird an diesem Abend zur Königsdisziplin. Starke aus Dresden hat gleichermaßen damit zu kämpfen wie Mikhil Kazanstov aus Russland. Seit 2020 ist Letzterer in Graz. Er studiert hier Medizin, ob er in Graz, in der Steiermark, in Österreich bleibt, weiß er noch nicht. Fest steht für ihn nur: „Dialekt zu verstehen hilft immer und überall“. Auf der Uni würden Professoren immer wieder steirische Wörter in die Vorlesung einstreuen. Nicht bewusst, einfach im Redefluss. Kazanstov ist aufmerksam, während Andrä Lautverschiebungen erklärt. Sein Notizbuch füllt sich.

Unabhängig davon wie gut die Deutschkenntnisse bereits sind, mit Dialekt tut sich im einstündigen Kurs niemand leicht. „Ist hawidere formell oder informell?“, fragt Kazanstov überfordert. Die Kroatин Marina merkt mit fortschreitender Dauer des Kurses, dass sie „schauma mal“ in den letzten zehn Jahren immer falsch verwendet hat. „Ich dachte wirklich, die Aussage sei ergebnisoffen“, sagt sie. Sprachlehrerin Andrä korrigiert, „schauma mal“ impliziere bei den meisten bereits die Absicht „nein“ zu sagen. Nicht direkt, sondern über den Umweg. Nicht Fisch, nicht Fleisch könnte man sagen. Klassisch österreichisch.

Denn: „Mit jeder Sprachform wird Mentalität und Identität vermittelt“, erklärt der Sprachwissenschaftler Manfred Glauninger von der Uni Wien und

der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Durch Sprache wird definiert und differenziert, sozial eingeschlossen und ausgeschlossen, sortiert und aussortiert. Für die Integration in eine Gruppe kann Dialektsprechen demnach eine wichtige Rolle einnehmen. Das weiß auch Kursteilnehmer Sebastian Starke, der meint, steirisch schade ihm im Businesskontext gewiss nicht. Eifrig wiederholt er die Phrasen, blickt auf die Tafel und notiert „schiach = hässlich, rean = weinen“.

Glauninger kann Starkes Intention verstehen. „Dialekt kann in dem Fall für den Businesskontext relevant sein, als er oft für eine entspanntere Atmosphäre sorgt und den Druck aus Situationen rausnimmt“. Die Auswirkungen von Sprache gehen aber weiter. Österreichweite Umfragen ergeben immer wieder: Kein Dialekt ist so beliebt wie das Kärntnerische. Verwunderlich ist das für Glauninger nicht: „Viele Österreicher verbinden mit Kärnten Urlaub und Erholung – diese Bilder sind mit dem Dialekt verknüpft“.

Sprache löst Emotionen aus und weckt auch Bilder im menschlichen Bewusstsein. Das hat auch die Werbeindustrie erkannt und nutzt die Sprache zur Kommerzialisierung gewisser Waren. Bioprodukte werden meist mit Dialektwörtern vermarktet. „Aus dem Grund, weil Dialekt in unseren Köpfen oft mit Regionalität und Landwirtschaft verbunden wird“, sagt Glauninger. Für Bioprodukte perfekt, für Parfums suboptimal – hier greift man doch lieber aufs Französische zurück. Die Kursteilnehmer von Andrä wollen aber weder Parfums noch Bioprodukte verkaufen. Sie wollen dazugehören. Zu Österreich und zur Steiermark. Dafür reicht Hochdeutsch eben nicht immer.

Dialekt hat seinen Platz. In der Werbung, im Alltag und in der Popkultur. Zum Abschluss des Kurses gibt es noch eine Hörübung. „Fix net normal“ von Aut of Orda läuft über die Lautsprecher, die Teilnehmer müssen den Text ins

Hochdeutsche übersetzen. Sie scheitern. Schon die Aussprache der Lyrics wie „Üwa das Lond singen eich jetzt drei Heisl'n a Liad“ wird zum Zungenbrecher. Die Kursbesucher nehmen ihre Niederlage mit dem Steirischen Gesang von Paul Pizzera und Co. mit Humor und sind sich zum Abschluss des Kurses einig: Deutsch ist das nicht.

Dialekt in Österreich

Generell ist der österreichische Dialekt der bairischen Dialektgruppe zuzuordnen. Wobei in Tirol und Kärnten Südbayrisch gesprochen wird und in Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und dem Burgenland Mittelbayrisch und die Steiermark eine Mischform ist. Nur Vorarlberg tanzt aus der Reihe: Hier wird Alemannisch gesprochen.

Verstehen Sie

Steirisch?

Kraitl = Kräuter Griaskouch = Griesbrei Eintippler =
Einbrecher Buschgawedl = Blumenstrauß Wusala = ein kleines
Küken Umidrahra = ein schwungvoller Tanz